

# Der freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald · Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

### Amtsblatt für Wildbad

Erscheint Werktags

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 4)



Nr. 23

Montag den 27. Januar 1919

16 Jahrgang.

Leider ist heute unsere Post wieder ausgeblieben.

### Inhaltbare Zustände.

Unsere Lebensmittelvorräte schmelzen rasch zusammen. In der Waffenstillstandskommission ist nun allerdings erwirkt worden, daß der feindliche Verband in eine Notaushilfe eingewilligt hat, aber diese Nothilfe ist sehr teuer zu bezahlen und erstreckt sich nur auf Kranke, Kinder, werdende und stillende Mütter und einzelne besondere Arbeiterarten. Für 30 Millionen Dollars oder 126 Mill. Mark sollen Lebensmittel zur Verfügung gestellt werden die bei den heutigen hohen Preisen zur Beschaffung von etwa 70 000 Tonnen Speisegetreide, 50 000 Tonnen Weizen gewissen Mengen eingedickter Milch, Hasermehl, Reis und Fleischwaren ausreichen würden. Das ist für ein großes Volk so wenig, daß es die allgemeine Ernährung nur unbedeutend beeinflussen kann. Dagegen ist die gesamte handelsbereite Handelsflotte sofort den verbündeten Mächten auszuliefern, alle Schiffe müssen inländisch und ausgerüstet werden und sehr große Mengen von Kohlen, Eisen, Stahl und Industrieerzeugnissen müssen teils unmittelbar an Zahlungsbilanz gegeben oder sonst ins Ausland verkauft werden, damit aus dem Erlös die Rechnung der Amerikaner beglichen werden kann. Ein solch ungleiches Geschäft dürfte noch nicht oft vorgekommen sein. Aber wird sind in der Notlage und müssen bezahlen, was man von und fordert. Die Frage ist nun aber, ob wir überhaupt imstande sein werden, die harten Bedingungen zu erfüllen. Den Augenblick, wo die deutschen Schiffe ein Tauschgegenstand gegen Brot sein sollen, betragen die Hamburger Seleute, um durch Streik und Gewalt Forderungen aufzuheben, die nicht im Handumdrehen zu erledigen sind und die zum Teil den internationalen Wettbewerb der deutschen Handelsflotte ausschalten würden. Und in der Zeit, wo die Hände sich regen sollen, ankern die Schiffe auszubessern, sollen die Arbeiter der Vulkanwerft einen „Syndakattstreik“ für die Seleute in Szene setzen in einer Sache, die sie gar nichts angeht. In den Bergwerken wird gestreikt oder ist die Forderung, wie der „Vorwärts“ berichtet, verschwindend klein. Wie sollen wir da die verlangte Gegenleistung aufbringen, ohne die wir nicht nageisig erhalten werden! Und Zufahren müssen wir haben.

Im Vertrauen auf ihre Möglichkeit haben wir ja bereits unsere Vorräte über Verhältnis in Anspruch genommen. Andererseits ist durch den großen Arbeitermangel auf dem Lande, wie heute halbamtlich aus Berlin gemeldet wird, geradezu die Frühjahrbestellung in Frage gestellt. Annähernd 600 000 Arbeitskräfte fehlen auf dem Lande und niemand ist, der aus der Stadt hinaus wollte. Es ist Zeit, daß man da endlich nach dem Rechten sieht. Der halbamtliche Bericht besagt denn auch: Wegen der erschreckend anwachsenden Arbeitslosigkeit muß mit scharfen Maßnahmen aufgetreten werden und die Regierung wird nicht länger zaudern, radikal durchzugreifen.

**Hamburg, 26. Jan.** Die Seleute zogen heute wieder vor das Rathaus zum Arbeiter- und Soldatenrat und verlangten die Entscheidung über ihre Forderung betr. Aufhebung der Seemannsordnung. Der Rat erwiderte, daß die Frage der Nationalversammlung vorgelegt werde. Die Seleute bedrohten den Vorsitzenden des Zentralrats, Hense, und verbrannten vor dem Rathaus die Seemannsordnung auf einem Scheiterhaufen. Sie erklärten, kein Schiff dürfe den Hafen verlassen, ehe nicht ihre Forderungen erfüllt seien. Die Arbeiter der Vulkanwerft wollen die Seleute durch einen Streik unterstützen.

### Bermischtes.

**Verhaftung.** Der Kaufmann David in Wien, der einen Freundschaftsbrief zur Ermordung einer Gesellschaftsdame in einem Wiener Hotel aufstellte, während er selbst sich die Geldmittel im wertvollen Schmuckstück der Ermordeten aneignete und im vorigen Sommer nach Schweden zum Tode durch den Strang verurteilt worden war, ist vom Staatsrat zu lebenslänglicher Gefängnis begnadigt worden.

**Geburtsnachricht.** Der „Reichsbote“ in Berlin hat einen zur Einzeichnung in eine Geburtsregisterkarte an den Kaiser, der am 27. Januar das 90. Lebensjahr vollendet, ausgestellt. Die Adresse soll nach Schloss Marzoban überliefert werden.

**Die Leipziger Messe** wird wahrscheinlich erst Ende April stattfinden.

**Podien.** In Badersweiler bei Kehl ist ein Mann namens Karl Kreyss an den Podien gestorben. Die Frau ist nun ebenfalls von der Krankheit befallen worden.

**Verdichtung.** In unserer Not über die Zahl der Todesfälle in Deutschland infolge der Unterernährung ist zu lesen 100 000 statt 50 000.

— **Seife aus Braunkohle.** Nach in Halle vorgenommenen Untersuchungen über das aus dem Braunkohlenteer gewonnene Gasöl hat sich ergeben, daß sich aus Teeröl eine fette Seife gewinnen läßt, die bisher nur den Nachteil hatte, daß sie sich an der Luft durch Wasseraufnahme rasch erweichte und verflüssigte. Dieser unangenehmen Tatsache ist man halb Herr geworden, so daß sich jetzt auch Seifen von genügender Haltbarkeit herstellen lassen. Wahrscheinlich werden sich auch die Absonderungen der Desinfizier, die vornehmlich in Süddeutschland in unerschöpflichen Mengen vorhanden sind, in der gleichen Richtung ausnutzen lassen. Die Proben der neuen Seife sind bisher befriedigend ausgefallen.

— **Keine Beschlagnahme der Haushaltsvorräte.** Die „Deutsche Allg. Ztg.“ meldet, die Nachricht, daß in den Haushaltungen Nachforschungen nach Lebensmittel angeestellt und Vorräte über eine gewisse Grenze hinaus beschlagnahmt werden sollen, sei unzutreffend.

— **Ein regelmäßiger Kraftwagenverkehr** ist zwischen Frankfurt und Darmstadt aufgenommen worden. Durch die neue Verbindung erfährt der Verkehr mit Süddeutschland eine erhebliche Verbesserung, da die Wagen Anschlag an durchgehendezüge haben werden.

**Die Jahrmärkte** sollen wieder erstehen. Die Gemeinden in Bayern werden durch eine Verordnung der Regierung aufzodert, den W. und Marktgerichte, der während des Krieges vielfach aufgehört hatte, wieder aufzunehmen, damit auch kleinen Gewerbetreibenden wieder die Möglichkeit eines Verdienstes gegeben würde.

**Maßnahmen gegen den Pferdehieb.** In Bayern hat der sog. parlamentarische Bauernrat im Bereich mit den Deutschen Bauernräten die Urkunden der Pferdehiebordnung in die Hand genommen, um den Ausbruch des Pferdehiebs und der Pferdehiebungen entgegenzuwirken. Die D. B. des Bauernrats sind natürlich den Pferdehieb nicht angeschlossen. Die Prospekt, die ihnen in den ersten Denkschriften noch so mühselos in die Taschen fließen, werden ihnen jetzt ausgeschrieben, und neue einzuhändigen, ist ihnen jetzt fast unmöglich gemacht. Sie versuchen es nun, die Öffentlichkeit hinsichtlich zu erregen und gegen den Bauernrat aufzutreten.

**Die deutschen Eisenbahnen,** die die auszuliefernden Lokomotiven und Wagen nach Frankreich zu führen und dort den Zugverkehr vorerst noch zu bedienen haben, sind in Orleans von der Besatzung heftig angegriffen worden, wie aus einem Tagesbefehl des Platzkommandanten hervorgeht, der darauf hinweist, daß die deutschen Beamten das Recht haben, in Uniform sich frei in der Stadt zu bewegen.

### Ein Deutscher

Von Otto Nuppius.

Reichardt folgte der Aufforderung und warf, ohne einen Zug von Bitterkeit unterdrücken zu können, mit seiner wohlwolligen Leichtigkeit das ihm diktirte Formular ein. Verlaßensvoll auf das Papier. Der jüngere Johnson hatte neugierig von seiner Arbeit aufgesehen und beobachtet, als er erwartete ein Aufseher, wie der Alte die Schreibe vor sich nahm; dieser indes schien nach der Länge seiner Prüfung jeden Buchstaben studieren zu wollen, ließ einzelne gränzende Laute hören und schloß endlich mit einem: „Können etwas davon lernen!“ das Papier dem jungen Kaufmann hinüber. Dann wandte er sich mit einem kurzen Husten nach Reichardt. „Sie mögen den Besen nehmen und mit Ihrer Arbeit fortfahren und dann wird Ihnen Hr. James Johnson hier das Weitere über Ihre Arbeit sagen!“

Reichardt war, sobald er das Zimmer verlassen, den Kopf von sich und begann, als wolle er sein verletztes Gefühl bekämpfen, mit Haß das Reinigungsgerät der äußeren Räume. Er als er die Treppe hinab gestiegen hatte und eine Art Säure in sich fühlte, die Arbeit bis auf die offene Straße fortzusetzen, hielt er inne. „Entweder geh' ganz von hier weg und gib auf, was du unternommen,“ sprach er nach einer Pause vor sich hin, „oder schäme dich nicht dessen, was dich nährt; sei das, was du einmal bist, ganz und überlasse das Lebrige der Zukunft!“ und als gehe er daran, eine Geldentat zu vollbringen, lehrte er den zusammengelegten Schmutz nach der Straße hinaus. Jetzt fühlte er, daß er den Berg überstiegen hatte und was nun noch kommen mochte, sollte ihn fertig und vorbereitet finden.

Reichardts Stellung im Hause hatte sich schon nach Verlauf der ersten Wochen eben so bestimmt herausgebildet, als er sich einen klaren Einblick in die Ver-

hältnisse erhalten hätte. Drei erwachsene Söhne waren in dem Geschäft tätig, von welchen der mittlere die Fabrik beaufsichtigte, während der Älteste, William, bereits Mitglied der Firma, die Oberleitung an Stelle des verstorbenen Vaters versah, und der jüngste, James, als Lehrling im Büro arbeitete. Den treiben

im Geschäft aber bildete der alte Blass, unter dessen Leitung sie ihre ersten Arbeiten begannen und dessen Einfluß sich selbst der junge Chef nicht zu entziehen vermochte. Reichardt hatte die Geschäftsgänge zu besorgen und war für die Ordnung der vorderen Räume verantwortlich. In den ersten Tagen hatte der Buchhalter mit grümlischem Auge jede seiner Arbeiten bewacht und kontrolliert, während James von weitem das Innere und die ganze Erscheinung des Deutschen mit einem stillen Interesse zu beobachten schien; als aber der Kupferhieb erzählt hatte, daß dieser nur Portier geworden sei, um das amerikanische Geschäft von unten auf lernen zu lernen, einer der besten Familien aus Deutschland stamme, da hatte James die und da ein Gespräch mit dem Neuling begonnen, und Reichardts herzliches Entgegenkommen hatte bald ein Verhältnis zwischen Beiden geschaffen, das solange Beide sich im Geschäft nebeneinander bewegten, Reichardt oft die Stellung, in der er sich befand, vergessen ließ — der Buchhalter aber schien sich bald nur noch mit einzelnen sonderbaren Vätern, die er an den jungen Deutschen war, zu begnügen, und dieser begann mit einem wohlwollenden Gesichte das aufkeimende Vertrauen des Alten wahrzunehmen. Der Einzige, dessen Benehmen sich völlig gleich blieb, war William Johnson. Er schien entweder den neuen Portier gar nicht zu bemerken, oder wenn er ihm etwas zu sagen hatte, geschah es mit demselben mürrischen Blicke über Reichardts Kopfes und dem vornehm nachlässigen Tone.

Eine so lebhafte Genugtuung nun auch der Kupferhieb über die Weite empfand, in welcher sich Reichardt in seine Lage gefunden, so wenig war er mit dessen

aufgeschäftlichem Leben zufrieden. Er schien auf eine rechte Kameradschaft gerechnet zu haben; Reichardt aber, bei aller Herzlichkeit, mit der er den Freund behandelte, hielt sich doch fern von der Gesellschaft, in welcher der Portier sich bewegte. Er nahm seine täglichen Walkzeiten mit dem Kupferhieb zusammen; wenn aber dieser dann irgend ein Bierhaus aufsuchte, ging jener nach dem geschlossenen Geschäft zurück, brannte sich im Büro eine Gasflamme an und begann mit dem Studium der amerikanischen und deutschen Buchhaltung, wie er sie in einem der amerikanischen Lehrbücher, das sich im Büro befand, vorgefunden und wenn auch Weisner nicht begreifen konnte, wie ein Mensch nach anstrengender Tagesarbeit so den Abend verbringen könne, mit nichts als dem Hund und einer Zigarre zur Gesellschaft, so durfte er doch kaum etwas gegen ein Streben, wie es sich in des Freundes Beschäftigung ausdrückte, sagen und er ergab sich darein, wenn auch unmutig und brummend.

Indessen vergingen zwei Monate in der sich gleichmäßig abspinnenden Arbeit. Trotz aller Anerkennung, die ihm wurde, war nichts zu bemerken von einer Änderung seiner Lage im Geschäft selbst und oft, wenn er nachts, den Hund zu seinen Füßen, nach dem Worte lag, wann er sich Phantasien zu machen, auf welche Weise ihn wohl von auswärts ein Glück kommen könne.

Es war ein heller Nachmittag zu Anfang des Dezember. Bis Mittag hatte es einen leichten Schnee geworfen, dann war die Sonne durchgebrochen und hatte in den Straßen ein Meer von flüßigem Schlamm geschaffen. Reichardt hatte sich einen starken Besen hervorgeholt, um die Straße, soweit sich das Haus erstreckte, zu reinigen. Eine Equipage, die einem andern Fuhrwerk ausweichend, nahe dem Fußwege herangerollt kam und ihn zu berühren drohte, ließ ihn zurücktreten und aufsehen; der Wagen war vorüber, aber Reichardt fand, ihm wie gebannt nachstarrend; eine jähe Note hatte sein Gesicht überglüht.



**Weitere Einschränkung des Personenverkehrs.** Wie das Demobilisationsamt mitteilt, müssen nach Erledigung des Abtransports des Heeres von den uns noch verbleibenden Lokomotiven möglichst viele zur ungehinderten Aufrechterhaltung der Lebensmittel- und Holzversorgung verfügbar sein. Das ist aber nur möglich durch rückertliche Einschränkung des Personenverkehrs. Es wird daher mit einer weiteren Einschränkung der Reisegelegenheit für Zivilpersonen spätestens vom 27. Januar ab gerechnet werden müssen. Wie verlautet, wird auch teilweise der Berufs- und Arbeiterverkehr davon betroffen werden.

**Postverkehr.** Das Ministerium für auswärtige Angelegenheiten (Verkehrsabteilung) hat folgende Rundgebung erlassen: „Am 1. Januar 1919 sind 10 Jahre seit der Einführung des Postverkehrs verstrichen. Der neue Betriebszweig hat in dieser Zeit einen höchst beachtenswerten Umfang erreicht und namentlich auf dem Gebiet des bargeldlosen Zahlungsausgleichs zum Nutzen der deutschen Volkswirtschaft Ergebnisse erzielt, die selbst weitgehende Hoffnungen zufriedensstellen. Zu diesem Erfolg hat die pflanzliche Mitarbeit der gesamten Personals der Postverwaltung, besonders die unermüdete und zielbewusste Tätigkeit der Generaldirektion, des Vorstands und der Beamten des Postämteramts Stuttgart beigetragen. Das alle Beteiligten trotz der Schwierigkeiten, die der Kriegsbetrieb mit sich brachte, ihre ganze Kraft für die glatte Abwicklung und für die Förderung des in jeglicher Hinsicht besonders wichtigen Postverkehrs eingesetzt haben, verdient uneingeschränkte Anerkennung.“

„Ich freue mich, dieser Anerkennung mit meinem Dank für die geleisteten guten Dienste Ausdruck geben zu können. Dieser Anerkennung gerne anzuschließen, wissen, welche ein ungeheures Maß von Arbeit hier aufgebracht wurde und dieses war nur zu leisten, durch eine nicht zu übersehende Pflichterfüllung der Beamtenschaft, die in Einsetzung ihrer Arbeitskraft bis an die Grenzen Möglichen ging.“

**Weinbörsenpreise in der Pfalz.** Die französische Besatzung in der Pfalz hat für den börslichen „Schoppen“ (1/2 Liter) Wein den Anschaffungspreis von 1 Mark festgesetzt. Ein bekannter Weingärtner in Ludwigshafen gedachte eine Ausgleichung durch etwas Wässerung herbeizuführen. Das wurde bei den französischen Besatzungsherrn ruckbar. Es erschien ein französischer Leutnant mit zwei Schwarzen in der Schenke, ließ anscheinend wässrigen Schenkflug Proben entnehmen und verschwand mit diesen. Folge dieser Weinprobe war: Geldstrafe und Schließung der Schenke auf vier Tage für die bürgerliche Bevölkerung, auf vier Monate für das Militär. Demnach scheinen die französischen Gäste auf längere Zeit in der schönen Pfalz einzuquartieren zu wollen.

**Schlimme Ausichten für die Raucher.** Die Berliner „Tabakzeitung“ beurteilt die Ausichten der deutschen Raucher sehr ungünstig. Die Bestände an Zigaretten und Zigarren gehen sehr bald zu Ende und die letzten Reste werden zu Phantasiapreisen emporgeschwungen. Demnach stehen aber auch die Pfeifenraucher vor größeren Schwierigkeiten, was mit der Besetzung der Pfalz und des Elsass zusammenhängt. Von dort kam ein großer Teil der deutschen Tabake. Das die Elemente an die dortigen Bestände die Hand legen wird, ist nicht zu bezweifeln. Deshalb wird der Tabakhandel, der mit der Einstellung der Deereslieferungen dem Publikum zu gute kam, sehr bald nachlassen und die Mengen, die in einigen

Wochen auf den Markt kommen, verschwindend klein sein. Das Publikum wird also wieder zu dem Tabakerwerb greifen müssen.

**Kriegsanleihe.** Es ist bekannt geworden, daß auf dem Lande von Geschäftsleuten aus der Stadt Kriegsanleihe aufgekauft wird, um sie bei der Bezahlung von Kriegsteuer und beim Ankauf von Heeresgut in Zahlung zu geben. Die Stücke, die teilweise zu einem sehr niedrigen Preise eingekauft werden, werden bei Bezahlung dieser Schuldscheine zum vollen Wert in Zahlung genommen. Wer also seine Kriegsanleihe so billig hergibt, steckt den ganzen Preisunterschied dem Händler als Gewinn in die Tasche. Seit 1. August 1918 sind über diese Käufe Schlusnoten anzustellen.

**Feuerversicherung.** Nach einer Entscheidung des Oberlandesgerichts Marienwerder ist ein Gewerbetreibender nicht verpflichtet, den ihm zur Verarbeitung übergebenen Rohstoff gegen Feuergefahr zu versichern. Wer daher einem Gewerbetreibenden wertvolle Rohstoffe zur Bearbeitung übergibt, wird gut daran tun, sie selbst zu versichern.

**Stuttgart, 23. Jan. (Einigungsverhandlungen.)** Zwischen dem Bund der technisch-industriellen Beamten und dem Deutschen Techniker-Verband Schwaben Verhandlungen bezüglich einer Vereinigung, die eine gemeinsame Organisation nach dem Muster der Arbeiter-Gewerkschaften zum Ziel hat. Auch ein engerer Zusammenhang mit den Gewerkschaften soll ins Auge gefaßt werden.

**Vom Bodensee, 24. Jan. (Schmuggel.)** Nationalrat Karl Großhans in Konstanz ist von der Schweizer Grenzpolizei im Zusammenhang mit einer Schmuggelgeschichte verhaftet worden. Die Schweizer Behörden sollen 20000 Franken Kaution verlangt haben. Großhans, in seinem bürgerlichen Beruf Schriftleiter, ist Mitglied der badischen Nationalversammlung, des Konstanzer Volksrats, Herausgeber und Schriftleiter der sozialdemokratischen Zeitung für Oberbaden und des Organs der Volksräte des Landeswahlbezirks Konstanz „Volksstaat“.

**Baden.**

**Karlsruhe, 24. Jan.** Die badischen Gemeindevahlen werden dem Berechnen nach Anfang März stattfinden.

**Mannheim, 24. Jan.** Da wiederholt Briefe, Zeitungen und Pakete bei Schülern entdeckt wurden, die diese über die Rheinbrücke schmuggeln wollten, ist die freie Passierlaubnis für Schüler unter 12 Jahren von der französischen Kommandobehörde zurückgezogen worden. Ein 20jähriger Matrose fiel von einem Kahn in den Rhein und ertrank.

**Vom Schwarzwald, 24. Jan.** In den letzten Tagen ist im Schwarzwald Neuschnee bis auf 700 Meter herab gefallen. In den obersten Lagen des nördlichen Gebirgssteiles liegt jetzt eine erhebliche Schneedecke, die am Feldberg und Belchen 20 cm tief ist. Der Schnee ist trocken.

**Die neue badische Verfassung.**

(Schluß.)

Der dritte Abschnitt behandelt das Volksrecht und die Volksabstimmung, die beide an das Verlangen von 50000 stimmberechtigten Staatsangehörigen geknüpft sind. Die Volksinitiative soll das Begehren nach Erlassung, Aufhebung oder Abänderung eines Gesetzes umfassen; der Volksabstimmung sollen alle Gegenstände, die der Beschlussfassung des Landtags unterliegen, dann unterstellt werden, wenn der Landtag oder das Staatsministerium beschließen oder 50000 Stimmbürger sie verlangen.

Der vierte Abschnitt betrifft die Volksvertretung (Landtag), wobei in der Hauptsache die Bestimmungen der bisherigen Verfassung wiederholt werden. Doch soll die Landtagsperiode, die bisher 4 Jahre betrug, eine dreijährige werden, die in drei Sitzungsperioden von je einjähriger Dauer zerfällt, und in jeder Sitzungsperiode soll über das Finanzgesetz Beschluß gefaßt werden. Jedem Mitglied des Landtags soll die freie Einsicht in den gesamten Staatshaushalt zugesichert werden. Der Landtag soll am 10. Tag nach dem Wahltag zusammentreten und alsbald nach seiner Konstituierung die Mitglieder des Staatsministeriums berufen; er verträgt sich nach eigenem Beschluß und bestimmt die Zeit seines Wiederzusammentritts. Die Auflösung des Landtags vor Ablauf der Landtagsperiode kann erfolgen, entweder durch eigenen Beschluß des Landtags mit der für Verfassungsänderungen vorgeschriebenen Stimmenmehrheit oder durch das Staatsministerium, wenn es von 50000 stimmberechtigten Staatsangehörigen verlangt wird, und eine innerhalb 1 Woche anzuberaumende Volksabstimmung diesem Verlangen beitrifft. Jedes vom Landtag beschlossene Gesetz muß auf Verlangen von 50000 stimmberechtigten Staatsangehörigen dem Volk zur Abstimmung vorgelegt werden und gilt nur als wirksam, wenn ihm bei Verfassungsgegenständen 2/3 der Abstimmenden, bei anderen Gesetzen die Mehrheit zustimmt.

Der fünfte Abschnitt regelt die Zusammensetzung des Staatsministeriums, seine Berufung und Abberufung, seine Zuständigkeit und Verantwortlichkeit. Die Mitglieder des Staatsministeriums werden vom Landtag durch schriftliche Abstimmung gewählt; sie können jederzeit sämtlich oder einzelne von ihnen mit einfacher Stimmenmehrheit abberufen werden. Das Staatsministerium soll aus 7 Ministern bestehen: Inneres, Finanzen, Aussen, Justiz, Kultus und Unterricht, soziale Fürsorge, Verkehrswesen und öffentliche Arbeiten. Das Amt eines Mitglieds des Staatsministeriums ist vereinbar mit einer anderen selbstbestimmten Stelle und Ausübung eines besonderen Berufs oder Gewerbes. Die Mitglieder des Staatsministeriums haben weder Anspruch auf Ruhegehalt noch auf Hinterbliebenenversorgung. Dem Staatsministerium stehen im allgemeinen die Befugnisse zu, die die seitherige Verfassung dem Großherzog zugewiesen hatte.

Der sechste Abschnitt handelt von den Anklagen gegen die Minister und Mitglieder der obersten Staatsbehörden. Schwierigkeiten bietet freilich das Einkammersystem, da der Landtag, der das Recht der Anklage hat, auch in Verbindung mit neuen Richtern, als Staatsgerichtshof das Richteramt über die Anklage ausüben soll, das seither von der ersten Kammer auszuüben war. Im Falle der Verurteilung soll auf die Entlassung des Angeklagten aus dem Staatsdienst, soweit solche nicht vorher erfolgt, erkannt und festgestellt werden, ob dem Minister eine Verletzung der Verfassung oder anerkannt verfassungsmäßiger Rechte oder schwere Gefährdung der Sicherheit oder Wohlfahrt des Staates zur Last fällt; diese Feststellung soll für die Straf- und Zivilgerichte bindend sein.

Der siebte Abschnitt betrifft Uebergangsbestimmungen. Der dritte Abschnitt behandelt das Volksrecht und die Volksabstimmung, die beide an das Verlangen von 50000 stimmberechtigten Staatsangehörigen geknüpft sind. Die Volksinitiative soll das Begehren nach Erlassung, Aufhebung oder Abänderung eines Gesetzes umfassen; der Volksabstimmung sollen alle Gegenstände, die der Beschlussfassung des Landtags unterliegen, dann unterstellt werden, wenn der Landtag oder das Staatsministerium beschließen oder 50000 Stimmbürger sie verlangen.

**Sahnamtliches.** Von morgen Dienstag den 29. Januar fährt der Zug 960 statt 6 56, 6 46 in Wildbad ab.

**Geschäftsstelle d. Kommunalverbandes Heuenbürg betreut Sonderzulagen für Holzabfuhrpferde.**

Mit Ermächtigung der Reichsfuttermittelstelle werden solchen Pferden, die zur Holzabfuhr aus den Wäldern Verwendung finden, Hazerzulagen gewährt. Die Zulagen sind an die Holzabfuhr-Unternehmer nach der Zahl der von ihnen zu leistende Gespanntage zu verteilen. Der Höchstbetrag der Zulagen für Pferd und Gespanntag ist 1 1/2 Pfund. Ueber die Zahl der Gespanntage sind von den Holzabfuhr-Unternehmern Bescheinigungen der Forstämter oder Gemeindeverwaltungen beizubringen und zwar getrennt für jeden Monat. Die Bescheinigungen müssen die Zahl der beschäftigten Pferde und die Gespanntage enthalten und ferner Angaben darüber, von wo, wofür und für welche Zwecke das Holz abgeföhrt wird. Der Tag der Ausstellung ist anzugeben und die Bescheinigung von dem ausstellenden Beamten unter Befugigung der Dienststellung zu beurkunden. Die Holzabfuhr-Unternehmer haben die Bescheinigungen getrennt für jeden Monat, erstmals für Januar 1919 dem Ortsvorsteher ihrer Gemeinde zu übergeben. Den 22. Januar 1919. Oberamtssekretär Kübler. Bekannt gemacht. Wildbad, den 23. Januar 1919. Stadtschultheißenamt Wäyner.

**Brennholz-Verkauf.**

Im Wege der Verloisung kommen aus **Waldtrieth 1 Weiskern** Abteilungen 5 f Ruppelberg, 8 Kienhalbe, 9 f Jägerwegle, 10 f Högelssteigle 505 Am. tannene Beügel II. Klasse 139 Am. tannene Heispügel gegen Barzahlung zur Abgabe. Anmeldungen hierauf wollen in der Zeit vom Montag den 27. Januar bis Mittwoch den 29. Januar 1919 beim Lebensmittelamt gemacht werden. Wildbad, den 25. Januar 1919. Stadtpflege.

Die Verkaufsläden zwischen der Trinkhalle und den Kuranlagen sind auf kommende Kurzeit wieder zu **vermieten.** Näheres durch die **Stadtverwaltung.**

**Bund deutscher Männer und Frauen zum Schutze der persönlichen Freiheit und des Lebens Wilhelms II.**

In früheren Jahren wurde vielen Deutschen warm ums Herz, wenn sie am 27. Januar ihres Kaisers gedachten. Da regten sich Liebe, Dankbarkeit, Begeisterung. Sollte es heute anders sein, weil unser Kaiser im Unglück ist? Haben viele so rasch umdenken gelernt? Hoffentlich in noch Treue im deutschen Volk zu finden, nicht nur Kritik, die sich weit mehr anderem zuwenden müßte. Wer das in unseren Aufrufen bezweckte Ziel gutheißt, lasse sich durch den heutigen Erinnerungstag bestimmen, dem Bunde beizutreten. Ob Monarchist oder nicht, wir müssen uns durch echte Menschlichkeit, durch unser Deutschtum und die Empörung über die schamlosen Forderungen unserer Feinde leiten lassen.

**Fr. Keppler, Sägewerksbesitzer Calmbach.** Der einmalige Mitgliedsbeitrag wird auf 1 Mark festgesetzt. (Ungünstige Lage befreit von jeder Zahlung.)

**Ausgabe von Notgeldscheinen durch die Stadt Pforzheim.**

Der Einlösungstermin für die ausgegebenen städt. Notgeldscheine zu 5 Mark (blaue und rote) wird bis 1. April 1919 verlängert. Pforzheim, den 23. Januar 1919.

Der Stadtrat: Habermehl. Biffard.

**4-5000 Mk.** gegen gute Sicherheit auszuliefern. Angebote unter R. 26 an Exped. des Blattes.

Eine guterhaltene **Schneer** mit **Diegeldach** hat zu verkaufen. **Gisela Schreiner.** Billigst zu verkaufen, ein **Petroleum Ofen** sowie ein **Fäßchen** mit 50 Liter Inhalt. Von wem sagt die Exped. [219]

Eine neue undenkügte **Küche-Einrichtung** hat zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. [218] **Evang. Kirchenchor** Heute abend 7 1/2 8 Uhr **Singstunde** (Damen und Herren)

**Kaisernatron** feinstes verbessertes Doppelsodasäures Natron, zum vielfältigen praktischen Gebrauch für das Militär, beste Hilfe beim Baden, Kochen und Einmachen ist zu haben bei **Carl Wilt, Gott.**

